

Zeitschrift: Jahrbuch / Historische Gesellschaft Graubünden
Band: 135 (2005)

Artikel: Bündner Familien in Triest
Autor: Sigerist, Stefan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-595751>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bündner Familien in Triest

Stefan Sigerist



Titelbild:

Der Handelshafen «Porto Nuovo» von Triest, 19. Jh.

Sammlung S. Sigerist

Einleitung

Seit dem frühen 18. Jahrhundert förderten die Habsburger die in der nordöstlichen Ecke der Adria gelegene Stadt Triest als Hafen für die Donaumonarchie. Im Laufe des 19. Jahrhunderts entwickelte sich Triest zu einer blühenden Handelsmetropole, durch deren Hafen nicht nur ein Grossteil des Warenumschlags der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie, sondern auch der Schweiz und teilweise Deutschlands lief. Ausserdem diente Triest als Umschlagsplatz für den Warenverkehr der Levante mit Übersee. Der wirtschaftliche Aufschwung war mit Händen greifbar; so berichtete 1831 der damalige französische Konsul und Schriftsteller Stendhal (mit bürgerlichem Namen Henry Beyle): «Trieste est une colonie où l'on vient faire fortune.»¹ Die Bedeutung der Stadt für die Eidgenossenschaft geht aus der bereits 1802 erfolgten Ernennung eines Konsuls durch die Tagsatzung hervor. Triest war für die Schweiz bis zur Eröffnung der Rheinschiffahrt nach Basel der wichtigste Hafen. Der eigene Charakter Triests ergab sich aus dem Zusammentreffen der weltoffenen venezianischen Stadtbevölkerung mit den österreichischen Verwaltungsbeamten einerseits und den slowenischen Bauern des Hinterlandes andererseits.

Die ersten nachgewiesenermassen in Triest ansässigen Schweizer kamen im 17. Jahrhundert aus den Tälern Graubündens: Jousch Duri (†1683) aus Samedan wird als erster namentlich genannt. Die Kolonie wuchs, es waren Kaffeehausbesitzer aus dem Engadin, die italienische Sprachkenntnisse bereits von zu Hause mitgebracht hatten. Nach den überlieferten Unterlagen eröffneten Ignaz Bianchi und Kaspar Griot 1751 ein Kaffeehaus mit Konditorei und machten Gebrauch von den Vorteilen des Freihafens². Die Zuckerbäcker und Kaffeehausbesitzer entstammten teilweise international verankerten Familien der Branche. So hatte der in Triest tätige Konditor Jon Ruosch à Porta aus Ftan (*1852) einen Onkel in Breslau, einen Bruder in Kopenhagen und einen Neffen in Königsberg sowie in Berlin, die alle in der Branche tätig waren. Das in Triest erstmals erwähnte Familienmitglied war Paul à Porta (1776–1822). Im 18. Jahrhundert stieg die Zahl der Eidgenossen an, aus den Kirchenbüchern lassen sich um 1800 bereits mehr als 100 Schweizer in Triest feststellen³. Praktisch alle gehörten der helvetischen Gemeinde an; diese umfasste alle Einwohner von Triest reformierten Glaubens: neben den protestanti-

schen Schweizern, die über $\frac{3}{4}$ der Mitglieder stellten, auch mehrere Österreicher, Niederländer, Schotten, Deutsche und ungarische Calvinisten. Nur wenige Triest-Schweizer waren katholisch.

Die Gemeinde etablierte sich offiziell 1782, mit der von Joseph II. erteilten Erlaubnis, ihren Glauben auszuüben. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung war aber sehr klein, man findet in den ersten offiziellen Geburtsstatistiken jährlich höchstens fünf Geburten für die Jahre 1783 bis 1799⁴.

Um 1816 berichtete Konsul Andreas Griotti über 150 Personen, welche die Kolonie umfasste, davon seien $\frac{3}{4}$ evangelischen Glaubens⁵. Bald folgten Kaufleute, die in erster Linie Textilhersteller aus der Ostschweiz vertraten. In den folgenden Jahrzehnten muss ein grosser Einwanderungsstrom von Schweizern nach Triest eingesetzt haben, denn 1878 erwähnte der damalige Schweizer Konsul Alexis Paris bereits 700 Schweizer. Seine Sorge war, dass sich nur 400 auf dem Konsulat registriert hatten. Wenige Familien waren während Generationen an der Adria sesshaft, in der Regel herrschte ein reges Kommen und Gehen.

1 Archiv der Helvetischen Gemeinde Triest.

Reinschriften Nora Franca Poliaghi 1986.

2 Carrari, Giovanni: Protestantismo a Trieste dal 1700 al 2000. S. 27.

3 Kaiser, Dolf: – Fast ein Volk von Zuckerbäckern? Zürich 1985, S. 7 und 152 ff.

– Neues von den Zuckerbäckern aus Graubünden.

Nachtrag zu einer Bestandsaufnahme. Limburg 2001.

– Trieste – süls stizis da la pü granda colonia grischuna a l'ester. Annalas da la Societad Retorumantscha 109/1996, S. 99 ff.

4 Montanelli, Pietro: Il Movimento Storico della Popolazione di Trieste. Trieste 1905, S. 86.

5 Bundesarchiv Bern E 2200.25 (-) 1977/21 Briefe 20.2.1812 und 18.7.1816.

Die Berufsnennungen des ersten Verzeichnisses der Schweizer zeigen folgendes Bild:

Berufe der Schweizer in Triest 1785–1879⁶

Kaffeehausbesitzer/Zuckerbäcker (inkl. verwandte Berufe wie Kellner)	230 = ca. 44%
Kaufleute	165 = ca. 32%
Gouvernanten/ Mägde	60 = ca. 11%
Übrige Berufe (Schreiner, Tessiner Maurer, Schneider etc.)	67 = ca. 13%
Total	517

(ohne Ehefrauen, Kinder und Männern, die z. B. aus Altersgründen keinem Beruf mehr nachgingen)

Zahlenmässig bildeten Kaffeehausbesitzer und Zuckerbäcker die stärkste Gruppe, beinahe die Hälfte der Eidgenossen übten diesen Beruf aus. Auch in anderen Städten der Region, so in Fiume, Pula, Ragusa, Sibenice und Zara, betrieben mehrere Bündner Kaffeehäuser. In Pula besaßen die aus Scuol stammenden Familien Gaudenz und Rauch bis zum Ende des Ersten Weltkrieges mehrere Lokale. Manche von ihnen betrieben gleichzeitig auch noch ein Speditions- oder Handelsgeschäft. Kaufleute bildeten

mit etwa einem Drittel der Kolonie einen beinahe ebenso starken Berufszweig. Sie dominierten allerdings das gesellschaftliche Leben, wobei die Vermögensverhältnisse dabei eine wesentliche Rolle gespielt haben dürften.

Die während längerer Zeit in Triest ansässigen Schweizer Familien, wie Griot, Ganzoni, Pozzy, Bideleux, Paris, Bois de Chesne, Escher und Glanzmann wurden im Laufe der Jahrzehnte durch zahlreiche Ehen miteinander verwandt. Es ist nicht einfach, ihre teilweise weit verzweigten Stämme und deren Aktivitäten zu verfolgen und zuzuordnen, nicht alle Zivilstandsbewegungen wurden in die Heimat gemeldet.

Die Stadt Triest wies zu jener Zeit 123 000 Einwohner auf, die Schweizer bildeten mit 800 Seelen hinter Italien mit 12 000 und Deutschland die drittgrösste Ausländerkolonie. Bis nach 1920 blieb diese Stärke der Schweizer Kolonie erhalten.

Die Schweizer Kolonien des östlichen Mittelmeerraumes standen in regem Verkehr untereinander. Ihre Zusammensetzung war wohl ebenso heterogen wie die sie aufnehmenden Länder, aber die Eidgenossen in Istanbul, der Levante und Ägypten blieben durch zahlreiche persönliche und verwandtschaftliche Bande miteinander verbunden. Viele Fäden liefen in Triest zusammen, der pulsierende Freihafen der Donaumonarchie war über weite Strecken auch das schweizerische Tor zum Orient. Von Triest aus unternahm ein Teil der dortigen Geschäftsleute Reisen nach Istanbul, Smyrna, Alexandrien und der Levante. Vor der Jahrhundertwende fand man in Triest 30 selbständige Schweizer Kaufleute, sechs Firmen zählten zu den Bedeutenderen der Stadt. Die Zahl der Schweizer Firmen war hingegen rückläufig. Die angesehene Handelskammer zählte 1896 von 48 Mitgliedern 5 Schweizer in ihren Reihen⁷.

Die Kontakte mit der Heimat blieben auch bei Familien, die während mehreren Generationen an der Adria lebten, stets erhalten. In der Regel besuchten die Kinder einen Teil der Schulen in der Schweiz.



Der Handelshafen «Ports Nuovo» von Triest, 2. Hälfte 19. Jh. Sammlung S. Sigerist

6 Bericht über den Zustand der Gemeinde Helv. Confession in Triest 1785–. Archivio della Comunità Elvetica. Stadtbibliothek Triest. Die Angaben reichen bis 1879 und umfassen teilweise auch die Berufsbezeichnungen.
7 Mitteilungen der Ostschweizerischen Geographisch-Commerciellen Gesellschaft St. Gallen. 1896 1. Heft, S. 24 f.

Die Familie Pitschen in Triest⁸

1. Generation

Johann Jakob Pitschen
∞ Anna Bazel

Jakob Pitschen (*1807)
∞ Anna Peer

Johann Clodius Pitschen
∞ Elisabeth Marmellson

2. Generation

Jakob Johann Pitschen
(1835–1920)

∞ Barbara «Babine» Corradini
(1841–1905)

Kaspar Johann Pitschen
(1837–1898)

Niklaus Pitschen (*1839)

Johann Pitschen (*1842)

Jakob Pitschen (*1842)
Nikolaus Pitschen

Anton Pitschen (*1855)

3. Generation

Johann Pitschen
(1864–1878)

Emilia Angiolina Pitschen
(1871–1935)

Angiolina Alice Pitschen
(1876–1949)
verheiratete Bennesch

Johann Pitschen (*1865)

Von Triest aus wagten mehrere Schweizer den Sprung nach Istanbul, der Levante und nach Ägypten. Die verwandtschaftlichen Bindungen blieben dabei gewahrt, es entstanden internationale Netzwerke, die Familiäres und Geschäftliches verbanden. Familien- und Klanverbindungen gehören in Asien heute noch zu den Fundamenten des Handels und der grenzüberschreitenden Geschäfte. Als Angehörige eines kleinen Landes und ausserhalb Europas ohne eigene diplomatische Vertretung, befanden sich die Schweizer in einer teilweise vergleichbaren Lage wie die weltweit präsenten indischen Grossfamilien oder die Mitglieder der chinesischen Überseegemeinschaften. Die Eidgenossen erkannten die Vorteile der vertrauten Mentalität in der Ferne und machten davon Gebrauch. Die Geschichte dieser Familien spiegelt über weite Strecken zudem die Wirtschaftsgeschichte der Regionen wieder, in denen sie lebten.

Am Ende des Ersten Weltkrieges wurde Triest italienisch, mit der neuen, nun in der Nähe verlaufenden Grenze verlor die Stadt ihr wirtschaftlich be-

deutendes Hinterland. Die wirtschaftliche Entwicklung brach zusammen, die zum internationalen Seehandel hin orientierte Metropole musste sich nun unvermittelt auf den Binnenmarkt ausrichten. Die grosszügigen und hervorragend eingerichteten Hafenanlagen waren für das verbliebene Warenaufkommen mit einem Schlag viel zu gross. Mit der Abnahme der Bedeutung von Triest verminderte sich kontinuierlich die Präsenz der Schweizer: 1934 findet man in Triest 480 Schweizer, 1947 nur noch 250⁹.

Die Einbusse an Bedeutung war für die Bewohner der Stadt Triest schmerzvoll. Zahlreiche, nun überdimensionierte Bauwerke erinnerten sie täglich an vergangene Grösse. Die morbide Dekadenz des

⁸ Archiv der helvetischen Gemeinde Triest: Taufbücher 1783–1953, Confirmationsbücher 1783–1954, Trauungsbücher 1783–1954, Tottenbücher 1783–1921, Bericht über den Zustand der Gemeinde Helv. Conf. in Triest, seit 1785.

⁹ Bundesarchiv Bern E 2400 Triest Konsularberichte 1–7.

österreichisch-italienischen Grossbürgertums der Jahrhundertwende verlieh der Stadt jenen besonderen Charme, dem sich auch bedeutende Künstler wie James Joyce oder Rainer Maria Rilke nicht entziehen konnten. Diese Fin-de siècle-Atmosphäre prägte nun die Bewohner der Stadt.

Während des Zweiten Weltkrieges blieb Triest vorerst vom Krieg verschont. Erst 1945 folgten die jugoslawischen Partisanen den sich zurückziehenden Deutschen und besetzten während 40 Tagen die Stadt. Die westlichen Alliierten waren aber nicht gewillt, diesen *fait accompli* von Tito hinzunehmen. Sie wollten den strategisch wichtigen Hafen Triest und die Verbindungslinie zwischen Italien und Österreich in ihren Händen wissen. Eine neuseeländische Division marschierte am 2. Mai 1945 ebenfalls in Triest ein. Die Stadt wurde im Zuge einer umfassenden Regelung von den jugoslawischen Truppen geräumt. Schliesslich entstand 1947 ein Freistaat Triest, die Stadt selbst blieb unter amerikanischer Verwaltung. Für den Posten eines Gouverneurs war General Henri Guisan (1874–1960) während längerer Zeit im Gespräch. 1954 wurde der Freistaat aufgelöst, die Stadt Triest kam zu Italien, während ihre Umgebung Jugoslawien zugeschlagen wurde¹⁰.

Die Familie Pitschen

Eine der Bündner Familien waren die Pitschen aus Sent. Alle Familienmitglieder betrieben Kaffeehäuser und unterhielten gleichzeitig enge Kontakte mit der Heimat. Für die Schweizer Kolonie von Triest spielte das *Caffè Pitschen* eine wichtige Rolle, sie traf sich dort regelmässig. Es wurde von Kaspar Pitschen (1837–1898) gegründet und ging 1871 in den Besitz seines 1855 nach Triest umgezogenen Bruders Jakob Johann Pitschen (1835–1920) und dessen Ehefrau Barbara über. Dieser besass gleichzeitig im Nachbarhaus in der *Via Dogana 6* eine Konditorei, die 1867 von seinem Vater Johann Jakob Pitschen gegründet worden sein dürfte. Das Kaffeehaus «All' Adriatico» und das Restaurant «All'Adria» waren 1876–1898 ebenfalls im Besitz der Familie. Jakob Johann findet man ab 1896 unter den Mitgliedern des Kaffeehausbesitzervereins und auch in dessen Vorstand. Nach 1908 zog er sich von allen Funktionen

zurück. Seinen Vater Jakob Johann Pitschen findet man 1867–1881 unter den Leitern der helvetischen Gemeinde.¹¹

Die ersten beiden Generationen der Familie kamen in Sent zur Welt. Sie blieben bei allem grossen beruflichen Engagement in Triest mit der Schweiz offensichtlich eng verbunden. Johann Jakob Pitschen kehrte im Alter sogar nach Sent zurück. Die Familie wies mehrere Zweige auf, die oben Aufgezählten waren alle miteinander eng verwandt, und waren einander gegenseitig Taufpaten. Die Ruhestätte der Pitschen befindet sich heute auf dem evangelischen Friedhof von Triest.

Die Familie Casparis

Auch die Familie Casparis aus Latsch betrieb während mehreren Generationen Kaffeehäuser in Triest. Das renommierte Kaffeehaus «Europa felice» gehörte 1877–1888 Jakob Casparis (1831–1919), nachher ab 1890 während zehn Jahren die «Borsa». Der Bündner war 1895 bis 1905 Mitglied beim «Consorzio fra caffettieri», man findet ihn sowohl im Vorstand als auch 1902 als Präsidenten.

Niklaus Casparis (1868–ca.1932) blieb als Vertreter der nächsten Generation der Branche treu und führte ebenfalls verschiedene Kaffeehäuser. Ab 1897 war er während sieben Jahren Präsident des Kaffeehausbesitzervereins und blieb noch bis nach 1915 im Vereinsvorstand. Ihm gehörte 1899–1907 das «All' Adriatico», anschliessend bis 1932 das renommierte «Pitschen», das er von der Gründerfamilie erwarb. 1920 nahm Niklaus Casparis den ihm gut bekannten Ludovico Augustin (1885–1940) von Sent als Teilhaber auf. Ihnen gehörte gemeinsam bereits seit 1912 eine Konditorei an der *Via San Nicolo 6*, die daraufhin geschlos-

¹⁰ Frech, Mauro: Die Schweiz und das Problem eines Gouverneurs von Triest 1947–1953. Bern 1992, S. 6 ff.

¹¹ Archiv der helvetischen Gemeinde Triest: Taufbücher 1783–1953, Confirmationsbücher 1783–1954, Trauungsbücher 1783–1954, Tottenbücher 1783–1921, Bericht über den Zustand der Gemeinde Helv. Conf. in Triest, seit 1785; Kaiser, Dolf: Fast ein Volk von Zuckerbäckern? Zürich 1985. S. 45 und S. 151.

Die Familie Casparis in Triest¹²

1. Generation

Leonhard Casparis
∞ Marie Sandin

2. Generation

Jakob Casparis
(1831–1919)

∞ Therese Morell
(1836–1921)

3. Generation

Marie Therese Casparis
(1865–ca. 1921)

Nikolaus Theodor
Casparis
(1868–ca.1932)
∞ Elise Baumann

Clotild Catherine
Ursina Casparis
(1869–1949)
∞ Florian Bisatz

Jakob Casparis
(1874–1908)
∞ Steffy Schwagel

Otto Paul Caparis
(*1876)
∞ Rosa Protti

4. Generation

Guido Jakob Casparis
(1906–1935)

Margarethe Maria
Theresa Casparis
(1908–1989)
∞ Guglielmo Sullingar

Erhard Norbert
Casparis (*1908)

Enrichetta Elsa Casparis
(*1913)

Es lebten noch weitere Zweige der Familie Casparis in Triest.

sen wurde. Das Geschäft Casparis muss ein grösseres Volumen angenommen haben, denn es erhielt schon 1907 einen industriellen Gewerbeschein.¹³ Die Firma hiess nun Casparis & Augustin bis 1929; in diesem Jahr schied Augustin aus. An seine Stelle trat Olga Schweiger «Industrieunternehmer», die nach drei weiteren Jahren die übrigen Anteile von Niklaus Casparis übernahm. Der jüngere Bruder Jakob Casparis «junior» (1874–1908) besass ab 1904 bis zu seinem frühen Tod das Lokal «Al Corso».

Die Ruhestätte der Familie Casparis befindet sich auf dem Evangelischen Friedhof von Triest.

¹² ebenda.

¹³ Angaben Dolf Kaiser Zürich November 2003. Zusammengestellt aus Kirchenbüchern und weiteren Dokumenten und «Bericht über den Zustand der Gemeinde Helvetischer Konfession in Triest seit 1785», Archiv der Helvetischen Gemeinde Triest und Kirchenbücher Triest.

Die Familie Cloëtta in Triest¹⁴

1. Generation	2. Generation	3. Generation	4. Generation	5. Generation
Jan Pitschen Cloëtta (1719–1788) Cafetier in Triest ∞ Caterina Michel (1729–1785)	Ursula Cloëtta (1749–1814) ∞ Nicolaus J. von Bergün This Cloëtta (1752–1802) Jakob (Giacomo) Cloëtta (1754–1819) Cafetier in Triest ∞ Eva Gregory Giovanni (Jan Pitschen) I. Cloëtta (1761–1838) Börsenkaufmann in Triest ∞ Regina Bassani (†1832)	Clo Michel (1790–1848) ∞ Maria C. Cloëtta	Giachem Michel (*1822) ∞ Maria Ursina Cloëtta (1842–1870)	
		Giovanni II. Cloëtta (1792–1865) ∞ Anna von Muralt	Wilhelm Cloëtta (1823–1889) Schweizer Konsul ∞ Agnes Hermann (1826–1879)	Caroline Cloëtta (1854–1884) ∞ Jakob Pius Michael Prandi Joseph Cloëtta (1864–1929)
		Augustin Cloëtta 1801–1837 in Triest Carl Cloëtta (1807–1850)		
	Peter Cloëtta (*1766) ∞ Chatrina Gregory Chatrina Cloëtta 1770–1836 in Triest ∞ A. Xenis	Gian Pitschen Cloëtta (1798–1870) ∞ Anna Cloetta	Peter Cloëtta (*1833) ∞ Anna Godly Bernhard Cloëtta (1834–1856) Otto Cloëtta (1836–1890) ∞ Catarina Heinrich	

¹⁴ Archiv der Helvetischen Gemeinde Triest: Tauf-, Confirmations-, Trauungs- und Totenbücher 1783–1955.

1. Generation

2. Generation

3. Generation

4. Generation

5. Generation

Lienhard Cloëtta
(1842–1871)
∞ Maria D. Cloëtta

Otto Cloëtta (*1801)

Andere Linie:

Jacob Nicolaus Cloëtta ∞ Marie Cloëtta
Kaffeehausbesitzer Kaufmann und
Kaffeehausbesitzer

Gasparo Cloëtta
(1825–1866)
Kaffeehausbesitzer

Giovanni Cloëtta
(*1826)

Nicola Cloëtta
(1837–1875)
Kaufmann

Die Familie Cloëtta

Gründer des berühmten «Caffè all’Europa felice» war Giacomo Cloëtta (1754–1819) aus Bergün. Bereits sein Vater Jan Pitschen (1719–1788) betätigte sich in Triest als cafetiere. Die dynamische Familie entwickelte vielfältige Aktivitäten, ein Zweig wanderte nach Kopenhagen aus und gelangte dort zu Reichtum und Ehre.

Neben dem Kaffeehaus bestand ab 1796 die Firma Cloetta, Gadina & Comp., die sich mit dem Kauf und Verkauf von Landesprodukten, Speditionen und Kommissionsgeschäften befasste. Nach der Familienüberlieferung soll sie sich besonders intensiv dem Handel mit den Ländern des Levante gewidmet haben. Teilhaber waren bis 1822 Giovanni I. Cloetta (1761–1838) und Peter C. von Planta. Sohn Giovanni II. Cloetta (1792–1865) war bis dahin als Angestellter tätig. Er führte das Geschäft anschliessend allein als Cloetta & Cie weiter. Giovanni Cloetta II. war 1829 einer der vier Gründungsmitglieder der kurzlebigen «Schweizerischen Seeverversicherungsgesellschaft». Bei den weiteren Teilhabern handelte es sich um Enrico

Zündel aus Schaffhausen, den Genfer Collioud und Daniel Scheitlin aus St. Gallen¹⁵. Die Familienchronik berichtet auch, dass anlässlich der Besetzung von Triest durch Napoleon die Stadt 13 Notabeln als Geiseln zu stellen hatte. Giovanni Cloetta II. war einer von ihnen, er muss demnach zu den bedeutenden Bürgern gehört haben. Der Schweizer lernte seine Frau Anna Elisabeth von Muralt 1816 anlässlich eines Heimataufenthaltes kennen. Von den sechs Kindern war Johannes noch im Thurgau geboren, die anderen in Triest. Nach dem Tod seines Vaters Giovanni Johann Pitschen 1838 übersiedelte Giovanni Cloetta II. nach Zürich.

Die Handelsfirma Cloëtta und Schwarz wurde 1852 gegründet, mit dem späteren Schweizer Konsul Wilhelm Anton Cloëtta als Inhaber und Isak Schwarz als Prokurist; ihre Einlagen betrugen je 10000 Gulden¹⁶. Sie verlegten sich im Laufe der Jahre erfolgreich

¹⁵ Circolari delli Stabilimenti Mercantili formalmente insinuati 1824–1828 und 1829–1833 in Trieste.

¹⁶ Staatsarchiv Triest, Register des Handels- und Seegerichtes Triest. Seite 395, Matrikel 425.

auf das Bankgeschäft. Es ist anzunehmen, dass dieses die Nachfolge der Cloëtta & Co darstellte.

Es bestehen noch zahlreiche weitere Zweige dieser grossen Familie, die bis vor kurzem noch in Triest vertreten war. Aus einem dieser Zweige, es handelte sich ursprünglich ebenfalls um Kaffeehausbesitzer, stammte Nicolo Cloëtta (1837–1875). Er übernahm 1868 zusammen mit Adolfo Dolfi eine Geschirrfabrik. Vermutlich bestand die Fabrik bereits und wurde von den zwei Schweizern übernommen, denn die Firma hiess Veneziani & Co mit Antonio Veneziani als Prokuristen. Nicolo Cloëtta beteiligte sich daran mit der namhaften Summe von 15 000 Gulden. Über die Tätigkeit des Unternehmens lässt sich kaum etwas in Erfahrung bringen, es wurde 1896 geschlossen. Gleichzeitig mit der Geschirrfabrik gründete Nicolo zusammen mit seinem Bruder Giacomo (1822–1869) ein weiteres Geschäft, die Fratelli Cloëtta. Es dürfte sich um eine Handelsfirma gehandelt haben. Nach dem Hinschied seines Bruders Giacomo ernannte Nicolo Cloëtta 1871 Giovanni Roth zum Prokuristen. 1886 wurde die Firma aufgegeben¹⁷.

Weitere, für das Thema nicht direkt relevante verwandtschaftliche Zusammenhänge aufzuzeigen würde aber den Rahmen dieser Publikation sprengen¹⁸.

Auf Empfehlung des ehemaligen Associés Peter C. von Planta trat dessen Neffe Peter von Planta (1829–1910) 1851 in der Firma Cloëtta & Co eine Stelle als Volontär an. Der junge Schweizer suchte nach abgeschlossener Ausbildung eine Stelle in einer bedeutenden Seehandelsstadt, um den internationalen Handel in grossen Dimensionen kennenlernen zu können. Nur dank der Empfehlung des Onkels erhielt der junge Bündner eine bescheiden entlohnte Anstellung in Triest. Nach einigen Monaten gelang es ihm, bei der griechischen Firma Galatti eine reguläre Bürostelle zu erhalten. Er trat dort in eine neue Welt ein: Als einzigem Büroangestellten oblag ihm nicht nur die Buchführung und die Korrespondenz, sondern auch der Verkehr mit den Schiffsleuten aus dem Orient, der Empfang der Waren und der Versand. Die Waren aus dem Osmanischen Reich erreichten Triest in kleinen Zweimastern, die Güter lagen unverpackt im Schiffsraum, was bei Weinbeeren oder Wachs zu empfindlichem Wertverlust führen konnte. Diesen möglichst klein zu halten, gehörte zu den Aufgaben des Schweizlers. Peter von Planta besuchte auch täglich die Börse, wo die Geschäfte abgeschlossen wurden. Die Tätigkeit war voller Abwechslung und lehrreich, genau davon hatte

der junge Schweizer geträumt. Für die in der Firma gebräuchliche griechische Korrespondenz waren nach Feierabend Sprachstunden notwendig, nach einigen Monaten beherrschte Peter von Planta diese Sprache bereits ganz leidlich. Das Italienische vernachlässigte er jedoch auch nicht.

Durch Korrespondenz mit Bekannten und auf Grund des lebhaften Geschäftsverkehrs mit Alexandrien reifte in Peter von Planta der Plan, in dieser bedeutenden ägyptischen Stadt tätig zu werden. Der Zufall führte ihn mit seinem gleichaltrigen Cousin Jacques von Planta (1826–1901) zusammen, der ebenfalls ähnliche Pläne hatte. Sie verstanden sich auf Anhieb gut, und 1853 wurde in Alexandrien das Haus J. & P. Planta gegründet. Es sollte zu einer bedeutenden Firma aufblühen.¹⁹

Der angesehene Wilhelm Cloetta (1823–1889) bekleidete 1864–1875 die Funktion eines Schweizer Konsuls, nachdem er seinen Vorgänger Franz Falkner in dieser Funktion während zwei Jahren vertreten hatte. Seine Gattin Agnes schenkte ihm fünf Kinder: Johann, Caroline, Wilhelm, Emma und Joseph. Sie und der Zuckerbäcker Johann Cloetta werden in Triest 1860 als Mitglieder der Helvetischen Gemeinde erwähnt. Wilhelm Cloetta war ausserdem ab 1862 während 13 Jahren Mitglied der für die Wirtschaft von Triest wichtigen Handelskammer sowie Teilhaber einer kroatischen Seifenfabrik. Das Geschäft Cloëtta & Schwarz litt aber unter den vielfältigen Aktivitäten des Inhabers, dem das Künstlerische von Natur aus näher lag als das Kaufmännische. Es wurde nach genau 100-jährigem Bestand liquidiert²⁰.

Die Familie Griot(ti)

Die Schreibweise des Namens hat sich im Laufe der Zeit verändert, um 1810 schrieb sich die Familie noch Griotti. Zu den ersten bedeutenden Unternehmen gehörte das vom späteren Konsul Andrea Griot

17 Archiv der Helvetischen Gemeinde Triest: Tauf-, Confirmations-, Trauungs- und Todtenbücher 1783–1955.

18 Cloetta, Gian Gianett: Bergün-Bravuogn. Thusis 1954, S. 259 ff.

19 Hartmann, Benedict (Hrsg): Peter von Planta. Chur 1942, S. 20 ff.

20 Familienbuch Cloetta, S. 5–7. Privatbesitz Yves Cloetta Zürich.

Die Familie Griot(ti) in Triest²¹

1. Generation

Chasper Griot
(1724–1783)
Cafetier in Triest
∞ Paluonia Castelli(s)
(1733–1794)

2. Generation

Philipp Griot
(1754–1842)
∞ Maria Madgalena
Wagner

3. Generation

Giovanni Griot
(1787–1828)
∞ Luisa Schaefer

4. Generation

Karol Napoleon Griot
(*1840)

Adam Philipp Griot
(*1794)
∞ 1. Giulia Thiers
(† 1843)

Philip Enrico Griot
(*1825)
Eduard Gustav
Luigi Carlo Griot
(*1828)

Daniel Johann Griot
(*1797)

Philipp Andrea Griot
(*1802)
Maria Appolonia Vanino

Carlo Griot (*1835)
Giovanni Griot (*1848)

Giovanna Griot (*1785)
verheiratete Schnell

Giulia Griot (*1789)
verheiratete Scharff

Maria Griot (*1791)
verheiratete Busch

Carolina Griot
(1799–1862)
∞ Giovanni Collioud
(*1787–1870)

Eduard Collioud
(1827–1895)
Emma Collioud
(1823–1904)
Giulio Collioud
(*1838)

Andrea Griot
(1757–1828), ledig
Schweizer Konsul in Triest

Ursina Griot
(1760–1793)
∞ Anton Bunhom
(1739–1813)

²¹ Auskunft Dolf Kaiser Zürich November 2003, zusammengestellt aus den Kirchenbüchern Celerina; Totenbücher Helvetische Gemeinde Triest 1783–1921.

Die Familie Griot(ti) in Triest

1. Generation

2. Generation

3. Generation

4. Generation

Jan (Giovanni) Griot
(1765–1816)
Cafetier in Fiume

Mengia Griot
(1770–1844)
∞ Anton Ganzoni
(1769–1843)

Appolonia Griot
(* 1777)

andere Linie:

Florio Griot (* 1774)
∞ Ursina Pool

Ursina Griot (* 1825)
∞ Anton Nicolaus Ganzoni

(1756–1827) geführte Handelshaus, das er 1794 nach dem Tode des Mannheimer Kaufmannes G. E. Frohn (1739–1794) übernommen hatte²². Die ursprüngliche Hugenottenfamilie Griot wanderte aus Celerina nach Triest ein. Chasper Griot (1724–1783) eröffnete als erster der Familie ein Kaffeehaus. Heute noch erhalten ist sein Mietvertrag mit der Stadt Triest vom 11. 7. 1768. In seinem Testament aus dem Jahre 1783 erfährt die Nachwelt Interessantes: Sein 18 Jahre alter Sohn Giovanni Griotti (1765–1794) betrieb offenbar zusammen mit einem Associé ein Kaffeehaus in Fiume, das von Chasper Griots Schwiegermutter Castelli direkt an den Enkel übergegangen war.

Der spätere Schweizer Konsul Andrea Griot (1757–1828) muss in seiner Jugend dem Vater keine Freude gemacht haben; dieser meinte genügende und gute Gründe zu haben, dem Sohn das Erbe abzuerkennen. «Eingedenk meiner väterlichen Liebe» will er diesen Sohn aber trotzdem gleich behandeln wie die anderen Kinder und ihm alles verzeihen, falls er seinen Lebenswandel ändere und zu einem ehrbaren Bürger werde. Allerdings sei es Andrea Griot trotzdem nicht gestattet, persönlich über sein Erbe zu disponieren, nur seinen Kindern. Der Armenkasse der Stadt Triest vermachte der Schweizer im Weiteren fünf Gulden. Schliesslich verbot der offensichtlich etwas eigenwillige Erblasser seinen Kindern, ihre Nach-

kommen auf seinen Namen Kaspar (Chasper) zu taufen²³.

Der nun praktisch enterbte Andrea Griot betrieb nach dem Tod des Vaters vorerst das väterliche Kaffeehaus weiter. Er muss in der Folge ein erfolgreicher Geschäftsmann gewesen sein, denn 1806 wurde er von den Franzosen zusammen mit weiteren vermögenden Kaufleuten als Garant für die Bezahlung der Kriegskontribution in der Festung von Palmanova festgehalten. Nach Abzug der napoleonischen Truppen war der Schweizer noch im gleichen Jahr Mitglied der Deputation, die in Wien finanzielle Hilfe für den wirtschaftlichen Aufbau der Stadt erbat. Die Mission war erfolgreich, der Kaiser gewährte ein Darlehen von 3 Millionen Gulden. Zu dieser Zeit führte Andrea Griot eine Eisenhandlung und man findet seinen Namen auch unter den Börsenmaklern. In einem Polizeirapport über ihn wird vermerkt, er sei Freimaurer und frankophil. An anderer Stelle findet

22 Cloetta, Gian Gianett: Bergün-Bravuogn Heimatkunde. Thusis 1954, S. 259 ff.

23 Bericht über den Zustand der Gemeinde Helvetischer Konfession in Triest. Archiv der Helvetischen Gemeinde Triest und Familienbuch Cloetta. Privatbesitz Yves Cloetta Zürich. Kulturarchiv Oberengadin, Samedan. Nachlass Ganzoni.

man eine Feststellung über seine Gläubigkeit. Andrea Griot war eine sehr angesehene Persönlichkeit und wurde von der Tagsatzung 1804 zum ersten Schweizerischen Konsul in Triest ernannt. Er übte diese Funktion während 17 Jahren aus. Er war unter den Gründern des «Squere nueve», der Wasserkommission (1822) sowie Direktor und Logeninhaber des Theaters (1821). 1814 zeichnete der Engadiner 30 Aktien an der «Camera d'Assecurazioni di Trieste», zu deren «direttore» er berufen wurde, was einem Aufsichtsrat entsprechen dürfte²⁴.

Die Familie Griot wurde vermögend und angesehen. Der ältere Bruder des Konsuls, Filipp Griot (1754–1842), war als wichtiger Kaufmann ebenfalls einer der Exponenten der Schweizer Gemeinde. Auch er war Börsenhändler, ausserdem tätigte sein Geschäft Importe und Exporte unter anderem für die Industrie von Triest. Wie viele Mitglieder seiner Familie, war auch er kulturell interessiert, so beispielsweise an Opern. Bei Festessen gab er zwischen den Gängen Arien von Rossini und Bellini gekonnt zum besten. Über seinen Sohn Daniel Griot (*1797) finden sich in den Polizeiberichten interessante Angaben: Dieser absolvierte in den Jahren 1817–1820 das Studium der Medizin in Jena und Wien, um anschliessend wieder in seine Heimatstadt zurückzukehren²⁵. Die jüngste von Filipp Griots Töchtern, Carolina (1799–1862), heiratete den aus Genf stammenden Banquier Giovanni Collioud (*1789). Sie schenkte ihm drei Kinder: Emma (*1823), Eduard (*1827) und Giulio (*1838).

Die Griots waren in Triest während vier Generationen präsent. 1858 entschloss sich Filippo Andrea Griot (*1802) zusammen mit seinen Söhnen Carlo und Giovanni zur Abreise aus der Stadt. Ihre Kontakte mit der Schweiz gingen in der Folge verloren, während andere Zweige der Familie an der Adria blieben.

Die Familie Ganzoni

Antonio Ganzoni (1769–1842) aus Celerina, ein Schwager des Konsuls Griot, eröffnete 1816 ein Textilunternehmen, das mit mehreren Zweigen bis nach dem Zweiten Weltkrieg bestand. Die ersten Aufzeichnungen seiner geschäftlichen Tätigkeit stammen aus 1803, er wurde im Handelsregister von Triest als Prokurist bei Filippo Ganzoni aufgeführt. Über dieses Geschäft ist weiter nichts bekannt. 1816 gründete An-

tonio als offensichtlich etablierter Geschäftsmann zusammen mit dem ebenfalls in Triest ansässigen Engländer Thomas Livesey (†1861) aus Leeds, seinem Bruder Andrea (*1781) und Giovanni Ganzoni die Firma Ganzoni und Livesey. Als Zweck der Firma wird der Detail- und Grosshandel von Manufakturwaren angegeben²⁶. Nach dem Gesellschaftsvertrag von 1816 betrieben die beiden bereits seit 1807 das gemeinsame Geschäft. Das ansehnliche Kapital von 80 000 Gulden wurde zu 40% (32 000 Gulden) von Antonio Ganzoni aufgebracht, die übrigen drei Teilhaber steuerten je 20% bei (1 Gulden hatte etwa den doppelten Wert des späteren Schweizer Franken). Den umfangreichen, regelmässig erneuerten Verträgen der Jahre 1816, 1834 und 1839 entnimmt man interessante Einzelheiten:

1834 ist der Wunsch des mittlerweile 65-jährigen Antonio erwähnt, sich von den Geschäften zu entlasten. Er bezog aus diesem Grunde keinen Lohn mehr, während das Jahresgehalt der geschäftsführenden Teilhaber offenbar nach Erfahrung abgestuft, wie folgt festgelegt wurde: Tomaso Livesey 2400 Gulden, Andrea Ganzoni 2000 Gulden, Giovanni Ganzoni 1800 Gulden. Nach vier Jahren war eine Erhöhung vorgesehen. Organisatorisches ist ebenfalls geregelt: So mussten wichtige Entscheide von allen vier Teilhabern gemeinsam besprochen werden; falls nur einer opponierte, wurde das Geschäft trotzdem durchgeführt. Der Ablehnende erhielt dann aber nichts vom Ergebnis. 1839 wurde dem Cousin Zaccharia Nicolin Ganzoni (*1807) die Prokura erteilt.

24 Bericht des französischen Konsuls Henri Beyle (Stendhal) an den Grafen Sebastiani, Aussenminister 24.2.1831. Stadtarchiv Triest. Transkription N. F. Poliaghi sowie div. Handelsverordnungen Stadtarchiv Triest und Circolari delli Stabilimenti Mercantili formalmente insinuati 1824–1828 und 1829–1833 in Trieste.

25 Berichte «Griot Dott. Daniele» Atti di Polizia 1814–1832, 21 D3/12, S. 436. und Anno 1826. Atti riservati della i.r. Direzione di Polizia – Trieste – Griot Daniele «21 D3/12» S. 502. sowie Cattaneo, Giulio A.: *Le Botteghe da Caffè dei Grigionesi a Trieste*. Venezia 2000. S. 17 ff.

26 Circolari delli Stabilimenti Mercantili formalmente insinuati 1824–1828 und 1829–1833 in Trieste und Kulturarchiv Oberengadin Samedan. Nachlass Ganzoni. Verträge Ganzoni & Livesey 11. September 1816, Mai 1834 und 25. November 1839.

Die Familie Ganzoni in Triest²⁷

1. Generation	2. Generation	3. Generation	4. Generation	5. Generation
Anton Ganzoni (1737–1814) Mengia Tschander (1744–1812)	Januot (Johann Nicolaus) Ganzoni (1766–1848) ∞ 1. Neisa Gilli († 1798) ∞ 2. Cilgia Soldan ∞ 3. Cristina Vital (1783–1859)	Zaccaria Nicolin Ganzoni (*1807) ∞ 1. Annetta Rocco ∞ 2. Ursina Barbara von Salis Giovan Martin Ganzoni (1817–1906) Kaufmann in Triest ∞ Adina Bideleux (*1826) Anton Nicolo Ganzoni (*1815) ∞ Ursina Griot (*1825)	Caecilie Ganzoni ∞ Luigi Pidermann Robert Ganzoni (1866–1915) Giulio Ganzoni (*1852) Edouard Ganzoni (*1854) Theodor Ganzoni (*1855) Sara Françoise Ganzoni (*1858)	
	Anton Ganzoni (1769–1843) Kaufmann in Triest ∞ Mengia Griot (1770–1844) (1800–1881)	Domenica Ganzoni (*1799) Anton Philipp Ganzoni (†1912) Ständerat ∞ Catarina Courtin	Andreas Philipp Ganzoni (*1866–1915) Anna Elisa Tognoni	Rudolf Anton Ganzoni Robert Ganzoni (*1866) ∞ Anna Antonia Ganzoni (*1868) Anton Philipp Ganzoni (*1868) ∞ Alice Taddio



Bilder:
Riet Ganzoni, Samedan

²⁷ Angaben Dolf Kaiser November 2003, Zürich. Zusammengestellt aus den Kirchenbüchern und weiteren Dokumenten und «Bericht über den Zustand der Gemeinde Helvetischer Konfession in Triest seit 1785» (–1879). Archiv der Helvetischen Gemeinde Triest sowie Totenbücher der Helvetischen Gemeinde Triest. Kulturarchiv Oberengadin Samedan. Nachlass Ganzoni.

1. Generation

2. Generation

3. Generation

4. Generation

5. Generation

Amalie Katherine
Ganzoni
(*1881)
∞ Johannes
Badrutt

Andrea Ganzoni
(1802–1867)

∞ 1. Cecilia v. Albertini
(†1835)

Rudolf Ganzoni
(1833–1864)

Anna Amalia Escher
(1839–1904)

Cecillia Mengia
Ganzoni
(*1835)
verheiratete Bass

∞ 2. Catarina Vital
(1783–1859)

Giovanna Caterina
Ganzoni
(*1839)
verheiratete Mottu

Andrea Ludwig
Ganzoni
(*1841)

∞ Anna Catharina
Luchsinger (*1848)

Anna (*1869)
Elisabeth
(*1871)
Martha
(*1872)
Clara (*1873)

Giovanni Paolo
Ganzoni
(1846–1907)

∞ Verena Stoppany
(*1854)

Caecilia
(*1876)
Giovanni
Paolo
Ganzoni
(*1878)
Gustav Andreas
Ganzoni (*1880)

Victor Alfred
Ganzoni (*1881)

Carlo Theodor
Ganzoni
(1849–1930)

Giulia Olga
Ganzoni
(1876–1925)

1. Generation

2. Generation

3. Generation

4. Generation

5. Generation

∞ Olga Marie
Guebhard
(1851–1938)

∞ Alberto Bois de
Chesne
(1871–1953)

Andrea Rodolfo
Ganzoni
(1877–1945)
∞ Paola Elisa
Napp
(1877–1958)

Anton Ganzoni
(1854–1893)
Rechtsanwalt in
Turin

Zaccaria Nicolo
Ganzoni*
(1) Annetta Rocco

Caecilia Ganzoni
Luigi Pidermann
Robert Ganzoni
1835–1907
Orsolina Tognoni

(2) Ursina Barbara
von Salis

Ursina Mengia Ganzoni
(1814–1840)
∞ Anton Frizzoni
Kaufmann in Bergamo

Giovanni Ganzoni
∞ Theodora Maria
Ramann

Emilia Apollonia Ganzoni
(*1838)
∞ Antonio Curo

Nicolin Ganzoni
(1772–1789)

Lucas Ganzoni
(1776–1851)
Kaufmann in Triest
∞ Anna Regina Irmel
(1785–1857)

Andrea Ganzoni
(*1781)
Kaufmann in Triest

Antonio Ganzoni heiratete die ebenfalls aus einer in Triest zahlreich vertretenen Schweizer Familie stammende Mengia Griot (1770–1844). Während der Verlobungszeit erkrankte sie an Pocken und verlor ein Auge. In der Familie erzählt man sich, dass sie ihn deswegen von seinem Heiratsversprechen freigegeben hatte, worauf Antonio erwidert haben soll, dass er sich in ihr Herz und nicht in ihr Auge verliebt habe.²⁸ Sie starben kurz hintereinander 1844 innert Jahresfrist. Die Übergabe der Geschäftsanteile war damals bereits geregelt, ihre private Hinterlassenschaft belief sich auf beachtliche 72 000 Gulden. Sie bestand aus Möbeln, Silberwaren, Liegenschaften in Triest und verschiedenen Guthaben bei Ganzoni & Livesey.

Als 1847 die Triester Filiale der renommierten Glarner Textildruckerei der Gebrüder Streiff geschlossen wurde, hielten die Glarner die Verbindung mit den Kunden in der Metropole an der Adria über Ganzoni & Livesey weiter aufrecht.²⁹ Es ist anzunehmen, dass die Besitzer der beiden Firmen persönlich gut harmonierten und dadurch die Firma in Triest zu dieser wirtschaftlich interessanten Aufgabe kam. Die Umsätze mit den Glarnern betragen in den Jahren bis 1862 durchschnittlich 58 000 Gulden.

Die Firma Ganzoni & Livesey wurde 1867 liquidiert, als Besitzer wird nur Andrea Ganzoni erwähnt, offenbar hatten die früheren Teilhaber ihre Anteile in der Zwischenzeit zurückgezogen.³⁰ Prokuristen waren Enrico Tommaso Livesey, der Sohn des Firmen-Mitgründers, und Christian Mathis. Auf Grund der lückenhaften Unterlagen und der häufig gleichen Vornamen ist es nicht mehr möglich, alle Wechsel der Namen und die Jahre der Gesellschafter vollständig nachzuzeichnen. Bereits im folgenden Jahr geben Andrea Ludwig (1841–1898) und Andreas Philipp Ganzoni (†1912) die Gründung der Firma Andrea Ganzoni bekannt, mit Christian Mathis als Prokuristen. Nach 29 Jahren zog sich 1897 Christian Mathis aus dem Geschäftsleben zurück, an seine Stelle traten der aus Alexandrien heimgekehrte Robert Ganzoni (1866–1915) und Giovanni Paolo Ganzoni (1846–1907). Die Firma Andrea Ganzoni bestand in Triest noch nach 1922, als Teilhaber zeichneten ab 1912 Alfred und Rudolf Ganzoni (*1865). Nach 1922 war Rudolf Ganzoni wegen Ablebens der anderen Partner Alleininhaber der Firma.

1848 gründeten Antonio Nicolo (*1803) und Giovanni Martino Ganzoni (*1805) die «Fratelli

Ganzoni» für den «Kleinhandel in Manufaktur von Eisen, Kupfer und Messing». Das von den Gründern je hälftig aufgebrauchte Kapital betrug 14 000 Gulden. Es existierten in Triest somit gleichzeitig zwei Ganzoni-Firmen. Immer noch erhalten sind Dokumente aus den 1860er Jahren mit Inseraten für Kurzwaren, Haushaltgeräte, Werkzeuge, Petrol- und Öllampen, Waagen und weiteres Zubehör. Das Geschäft blieb bis zur Schliessung 1883 im Besitz der beiden Gründer.

Andere Mitglieder der grossen Familie waren ebenfalls rührig. Roberto Ganzoni gründete 1869 zusammen mit mehreren, mit ihm verwandten Triest-Schweizern ein Handelsgeschäft in Alexandrien.

Eigentlich fühlte sich der junge Bündner zur Jurisprudenz hingezogen, sein Vater Zaccaria Nicolo (*1807) bestimmte ihn jedoch zum Beruf des Kaufmanns.³¹ Er dürfte dabei die Weiterführung der Beteiligungen der weitverzweigten Familie in Oberitalien vor dem Auge gehabt haben. Die Lehre absolvierte Robert denn auch bei seinem Onkel Anton Frizzoni in Bergamo, der dort eine Seidenhandlung betrieb. Anschliessend ergänzte er 1861 während einigen Monaten seine Kenntnisse bei der Gaddum & Co. in Manchester, um daraufhin in Triest bei der Firma Ganzoni & Livesey einzutreten, vermutlich als Nachfolger seines Vaters. Da Robert aber keine Anteile besass, dürfte ihm die Anstellung als einfacher Mitarbeiter zu wenig Entfaltungsmöglichkeiten geboten haben. Er fühlte sich von der Familie bevormundet, verliess Triest nach drei Jahren und siedelte 1864 nach Alexandria über.

In Ägypten war der Export von Baumwolle eine bedeutende Branche, in jenen Jahren litten die Firmen allerdings unter einer Flaute. Robert Ganzoni gelang

28 Auskünfte August–September 2005 und Unterlagen Riet Ganzoni, Samedan, Nachfahre von Antonio Ganzoni.

29 Glarner Wirtschaftsarchiv, Schwanden. Hauptbücher Streiff.

30 Archiv der Helvetischen Gemeinde Triest: Tauf-, Confirmations-, Trauungs- und Tottenbücher 1783–1955; Register des Handels- und Seegerichtes Triest, Matrikel 270, Band I.

31 Auskünfte August–September 2005 und Unterlagen Riet Ganzoni: div. Briefe und Briefkopierbuch Robert Ganzoni 1862–1866. Die Briefe sind in rätoromanischer und italienischer Sprache verfasst.

es, beim österreichischen Baumwollhändler Ferdinand Krebsler eine Anstellung zu finden und die Eigenheiten der Branche kennenzulernen, bald wurde er dort auch Teilhaber. Der Schweizer träumte aber von einem eigenen Geschäft unter seinem Namen. Wie oben erwähnt, gelang ihm dies 1869 unter Mitwirkung seiner Familie.

Das beachtenswert hohe Kapital von Fr. 250 000 wurde wie folgt aufgebracht³²:

Roberto Ganzoni:	Fr. 40 000
Geschäftsführer, Alexandrien	
Heinrich Escher, Triest:	Fr. 60 000
Antonio Frizzoni, Bergamo:	Fr. 80 000
Antonio Curo, Bergamo:	Fr. 40 000
Anton Filippo Ganzoni, Triest:	Fr. 30 000
Total:	Fr. 250 000

Geschäftszweck war der Verkauf von Produkten aller Art auf Kommissionsbasis. Die Betätigung an der Börse wurde Robert Ganzoni ausdrücklich untersagt. Für seine Tätigkeit als Geschäftsführer bewilligten ihm die Teilhaber jährlich Fr. 10 000, sowie Fr. 1500 Spesen, «um den Sitten der orientalischen Gastfreundschaft nachkommen zu können.» Einzelheiten der Geschäftstätigkeit sind uns nicht überliefert, offensichtlich stellte sich Baumwolle aber bald als ein interessanter Artikel heraus. Während andere Firmen, wie die Schweizer Jacques und Peter von Planta damit ausserordentlich erfolgreich waren, lief das Geschäft bei Robert Ganzoni & Co offensichtlich schlecht. 1873 wurde eine Kapitalerhöhung um Fr. 80 000 notwendig, die von Robert Ganzoni allein aufgebracht wurde. Im Protokoll wurde auf den Willen der Teilhaber hingewiesen, die Firma weiterzuführen und zu erneuern. Kein gutes Licht auf den Geschäftsführer wirft ein Passus im Protokoll, wonach er keine Geschäfte auf eigene Rechnung tätigen sollte. Ausserdem war er gehalten, besonders während der Baumwollernte persönlich im Büro anwesend zu sein und nach Kräften das Wohl der Firma zu fördern. Offensichtlich bestand Grund, diese Punkte zu erwähnen. Trotzdem musste im nächsten Jahr zur Liquidation des Geschäftes geschritten werden, da gemäss der Feststellung des österreichisch-ungarischen Konsulates in Alexandrien die statutarisch festgelegte Verlustgrenze von einem Drittel des Kapitals erreicht war. Die Liquidation dauerte bis Ende 1875.

Aus den Unterlagen ist nicht ersichtlich, wieviel den Teilhabern noch ausbezahlt wurde. Der Verlust dürfte aber mehr als die Hälfte ihrer Einlagen betragen haben.

Das erhalten gebliebene Testament des kinderlosen Kaufmanns Luca Ganzoni ist interessant. Er hinterliess dem Spital der Stadt Ancona 300 Gulden. Bei dieser Gelegenheit erfährt man seinen Aufenthalt von 20 Jahren in dieser Stadt. Dies dürfte der Grund gewesen sein, dass er nicht in das Familiengeschäft Ganzoni und Livesey eingetreten war. Die Helvetische Gemeinde von Triest und ihre Schule erhalten 300 Gulden, ihre Armenkasse 200 Gulden. Die Gemeinschaft der Augustiner bekommt für ihre Schule 700 Gulden, die Armenkasse der Stadt Triest 300 Gulden. Alle seit mindestens zwei Jahren angestellten Bediensteten seines Haushaltes erhalten schliesslich einen ganzen Jahreslohn, die anderen 20 Gulden. Die Nutzniessung seines Vermögens erhielt seine Frau Anna Regina, geborene Irmel, erst nach ihrem Tod erhielten die Kinder seiner Geschwister das Erbe³³. Als Testamentsvollstrecker ist unter anderem Thomas Livesey bestimmt; der langjährige Geschäftspartner schien auch ein Freund der Familie gewesen zu sein.

Es ist kaum mehr möglich, alle verwandtschaftlichen Bande dieser grossen Familie vollständig nachzuzeichnen, insbesondere weil die Angaben in der Heimat auch nicht vollständig sind. Eine weitere Schwierigkeit sind die häufig gleichen Vornamen, wie Anton und Andrea. Die kinderreiche Familie war bis in die heutige Zeit in Triest vertreten.

Die Familie Pozzy

Aus Poschiavo stammte der Kaufmann Andrea Pozzi (1772–1840), er kam kurz nach 1800 nach Triest. Zuvor war er nach Spanien ausgewandert, in Bilbao heiratete er die Spanierin Immanuela de Oriundo. Ihr Sohn Joseph Narzissus Pozzy (1806–1870) wurde in Bilbao geboren. Der Schweizer erregte aus einem heute nicht mehr bekannten Grund den Zorn der Inquisition, nach der Überlieferung

³² Kulturarchiv Oberengadin Samedan. Nachlass Ganzoni.

³³ Kulturarchiv Oberengadin Samedan. Nachlass Ganzoni, Testament Luca Ganzoni 4. September 1840.

Die Familie Pozzy in Triest³⁴

1. Generation	2. Generation	3. Generation	4. Generation	5. Generation
Andrea Pozzi (1772–1840)	Joseph Narcissus Pozzy (1806–1870)	Edmund Andreas Pozzy (1843–1922)	Irma Pozzy (1876–1955)	Bruno de Socchieri (1905–1971)
∞ 1. Immanuella de Oriondo	∞ Francesca Flournoy (1820–1870)	∞ Therese Burgstaller (1854–1944)	∞ Guido de Socchieri (1875–1951)	Italo de Socchieri (1911–1968)
∞ 2. Eva de Ragazzi		Joseph Albert Pozzy (1845–1930)	Carl Pozzy (1892–1952)	Albert Johann Francis Pozzy (*1923)
		∞ Emma Bideleux (1854–1948)	Georgina Weber (1886–1965)	
		Georges Alfred Pozzy (1845–1892) Kaufmann in Bordeaux		
		Adele Pozzy (*1848) ∞ Alexis Paris (1846–1889) Schweizer Konsul		
	Giorgio Pozzy Margherita Pozzy Rudolf Albert Pozzy			

konnte er sich nur mit der Hilfe eines ihm gewogenen spanischen Priesters aus dem Land retten.³⁵

Seine zweite Frau, Eva de Ragazzi, soll ihm zu Vermögen verholfen haben, mit dem in der Folge sein Sohn Joseph Narcissus eine eigene Firma gründete.

Die Mitglieder dieser Bündner Familie waren ausnahmsweise keine Cafetiers, sie übten während fünf Generationen den Kaufmannsberuf aus. Joseph Narcissus Pozzy muss zu den umtriebigen Bürgern der Stadt Triest gehört haben, man findet 1848 seine Unterschrift unter einer an den Kaiser Franz Joseph gerichteten Deklaration über die nicht eingehaltenen Rechte der Reformierten in der Monarchie. Narcissus gehörte dem Augsburger Bekenntnis der evangelischen Gemeinde an. Er gründete 1837 zusammen mit den Kaufleuten Pietro Antonio Tosio, Francesco Tosio und Giacomo Wegmann aus Poschiavo die Gross- und Kommissionshandlung Tosio & Co, aus der er nach fünf Jahren, 1842 austrat. Mit dem dort frei ge-

wordenen Betrag von 20 000 Gulden gründete er 1843 eine eigenes Grosshandelsgeschäft, das unter dem gleichen Namen nach seinem Tod von den Söhnen Edmund Andreas (1843–1922) und Joseph Albert (1845–1930) bis 1886 weitergeführt wurde. Seine Vermögensverhältnisse weiter verbessert hatte 1863 die Erbschaft seiner Frau im Umfang von rund Fr. 36 800.³⁶

³⁴ Archiv der helvetischen Gemeinde Triest: Taufbücher 1783–1953, Confirmationsbücher 1783–1954, Trauungsbücher 1783–1954, Totenbücher 1783–1921; Bericht über den Zustand der Gemeinde Helv. Conf. in Triest, seit 1785. Almanacco e Guida schematica di Trieste 1862–1893. Guida generale di Trieste, Gorizia, Istria, Dalmazia, Fiume e Zara, 1894–1915. Guida generale di Trieste e della regione Friuli Giulia 1921–1970.

³⁵ Unterlagen Familie Pozzy Triest, unveröffentlicht. Privatbesitz.

³⁶ Unveröffentlichte Dokumente Albert Pozzy Triest, Dokumente im Besitz des Autors; Erbteilung Flournoy 16. August 1863, unveröffentlichtes Dokument. Privatbesitz.



Der in Bilbao/Spanien geborene, in Triest etablierte Bündner Kaufmann Joseph Narcissus Pozzy (1806–1870) mit seiner aus Genf stammenden Frau Francesca Flournoy (1820–1870). Bild aus Triest. Privatbesitz des Autors.

Zusammen mit seinen Brüdern Giorgio und Rudolf wurde Narcissus 1858 Gesellschafter am Handels- und Kolonialwarengeschäft Ragazzi in Poschiavo, in dem sein Bruder Giorgio bereits seit drei Jahren aktiv tätig war. Giorgio und Rudolf Pozzy sind nicht in Triest geboren und dürften ihr Leben auch nicht dort verbracht haben, wenn sie auch als Paten bei den Kindern von Narcissus und Francesca erwähnt werden. Narcissus seinerseits lebte in Triest, für die enge Bindung an die Heimat zeugt die ungewöhnliche Bescheinigung von 1829 für den geleisteten vierjährigen Militärdienst im Bataillon von Salis. Als Kuriosum wird vermerkt, dass er diesen Militärdienst «durch den Substitut Michele Galezia» absolvieren liess. Bei der Geschäftsbeteiligung dürften die verwandtschaftlichen Beziehungen der Stiefmutter, Eva de Ragazzi,

eine wichtige Rolle gespielt haben. Ihr Cousin Stefan Ragazzi, bis 1869 ebenfalls gleichberechtigter Teilhaber am Gesellschaftskapital von Fr. 100 000, zog sich in diesem Jahr aus dem Unternehmen zurück, das von da an «Giorgio Pozzy, Poschiavo» hiess. Die Tätigkeit der Firma verlagerte sich im Laufe der Zeit zum Bankgeschäft hin.³⁷

Die Bank Pozzy in Poschiavo wurde im 20. Jahrhundert von der Schweizerischen Bankgesellschaft übernommen. An ihrer Stelle steht heute eine Filiale der UBS. Das vollständig eingerichtete Kontor der früheren Bank Pozzy ist heute im Ausbildungszentrum dieser Grossbank, Wolfsberg am Untersee, neu aufgebaut.³⁸

Albert Pozzy (1845–1930) aus Triest besuchte 1857–1861 das Gymnasium in Gotha; seine guten Kenntnisse der deutschen Sprache waren ihm später nützlich. Als Kaufmann hatte er keine glückliche Hand, das Geschäft Pozzy musste schliessen. Nach der Schliessung der Firma Pozzy in Triest sollen namhafte Schulden verblieben sein³⁹. Albert Pozzy soll nach einer in der Familie erhaltenen Überlieferung diese Schulden während seiner gesamten verbliebenen Lebensjahre abbezahlt haben. Er trat in den Staatsdienst und war anfänglich einfacher Angestellter, später Finanzchef der Lagerhäuser (Magazini Generali) des Triestiner Hafens. Albert Pozzy arbeitete bis zu seinem 80. Lebensjahr, die italienische Regierung behielt den ergrauten Veteranen auf seinem Posten. Seine Aufgaben versah er so gut, dass er die Auszeichnung eines Commendatore erhielt. Trotz der reichen Mitgift seiner Frau Emma Bideleux (1854–1948) war angesichts der hohen Schulden eine bedeutende materielle Einschränkung für die Familie unumgänglich. Alberts Bruder, Edmund Andreas Pozzy, war bei seinem Bruder und gleichzeitig in den Jahren 1876–1887 auch für Burgstaller & Co, der Fir-

37 Informationen Albert Pozzy Triest, 14.8. und 13. 9. 2004.

38 <http://www.wolfsberg.com>, Tagungszentrum Wolfsberg UBS, Museumsraum Pozzy.

39 Staatsarchiv Triest: Register des Handels- und Seegerichtes Triest, Matrikel 270, Band I; Matrikel 262, Band I, Einzelne; Matrikel 218, Band III, Gesellschaftliches. Umschlag 378, Faszikel 5265, F VII/1843/2-15 und Faszikel 1046, F VII/ 1843/2-15. Verzeichnis der Mitglieder der Helvetischen Gemeinde; Taufbücher der helvetischen Gemeinde Band 1–4; Confirmations-, Todten- und Trauungsbücher 1783–1898.

Die Familie Alexander in Triest⁴⁰

1. Generation	2. Generation	3. Generation	4. Generation
Felix Alexander ∞ Orsola Vitali	Otto Felix Alexander (1809–1882) ∞ Ursula Poo (1810–1898)	Felix Otto Alexander (1834–1890) ∞ Anna Köntz (1850–1903)	Otto Felix Alexander (*1877) Ursulina Alexander (*1878) Jakob Carl Alexander (1883–1903) Emil Alexander (1889–1964)
Luzius Alexander ∞ Anna Egia	Johann Alexander (†1858) Nicolina Egia		

ma seiner Frau, tätig. Bei diesem Unternehmen handelte es sich um eine Grosshandlung für Eichendauben. Beide Pozzy-Brüder waren in der evangelischen Kirchgemeinde aktiv.

Carl Pozzy (1892–1952) absolvierte als Vertreter der dritten Generation eine Lehre in London, bei der verwandten Familie Ganzoni. Beim Ausbruch des Ersten Weltkrieges kehrte er mit dem letzten Schiff nach Triest zurück, was gar nicht nötig gewesen wäre. Dank den Ganzonis wäre für ihn an der Themse leicht eine gute Stellung zu erhalten gewesen, was für seinen späteren Lebensweg weitere Perspektiven eröffnet hätte als es später möglich war.

Die während fünf Generationen in Triest präsente Familie war mit weiteren, ebenfalls lange vor Ort ansässigen Familien wie Bideleux, Paris und Burgstaller durch Heirat verbunden. Die Ruhestätte der Familie befindet sich heute auf dem evangelischen Friedhof von Triest.

Familie Alexander

Während mehreren Generationen lebten die Alexanders aus Sent GR an der Adria. Sie betrieben neben einem Handelsgeschäft auch noch Kaffeehäuser, eine für Bündner häufige berufliche Kombination.

Der Kaufmann Felix Otto Alexander liess 1864 seine Handelsfirma im Handelsregister eintragen. Diese blieb bis zehn Jahre über seinen Hinschied 1882 hinaus noch bestehen und wurde bis 1890 von August

Gajo als Prokurist weitergeführt. Der Schweizer war ebenfalls Besitzer des Kaffees «Al Trionfo». Über die Aktivitäten des Unternehmens ist wenig überliefert, Felix Otto Alexander war neben dem Handel auch noch als Reeder tätig. Er betätigte sich 1839 bis 1841 aktiv bei der Helvetischen Gemeinde sowie der Triestnischen Gymnastikgesellschaft, der Gesellschaft der Kaufleute und der Società di Soccorso pei poveri Svizzeri. Als offensichtlich angesehenen Kaufmann findet man ihn als Mitglied der Handelskammer und der Börsenaufsichtskommission. Der Kaffeehausbesitzer Johann Alexander (†1858) wurde 1807 in Triest eingebürgert.

Weiter zu erwähnen wären die Geschäfte der Bischoff von Scuol und die 1802 errichtete Fabrik für kandierte Früchte der Zuozer Danz und Gilli, die gleichzeitig noch das Caffè all’Austria führten. Auch diese Familien waren während mehreren Generationen in Triest präsent.

⁴⁰ Register des Handels- und Seegerichtes Triest: «Firma Alexander» Umschlag 1043, Faszikel 146-VII/1864 und «Testament Felix Otto Alexander» 30.12. 1885 Umschlag 1212, Faszikel IV, 5/30, Matrikel 263, Band II, Seite 112. und www.dhs.ch «Alexander Emil»; Almanacco e guida schematica di Trieste 1862–1893.

